

her erfahren hätte, dass mein verehrter Lehrer selbst eine neue Ausgabe seiner Anthologie zu veranstalten beabsichtige.

Das Erscheinen des Lexicons, ohne welches die Chrestomathie ihren Zweck ganz verfehlen würde, werde ich nach Kräften zu beschleunigen suchen. Dasselbe wird sich auf die Werke der einheimischen Lexicographen und Grammatiker gründen und sich keinesweges auf die Chrestomathie beschränken. Den Umfang desselben vermag ich noch nicht genau anzugeben, aber dieses kann ich schon jetzt versprechen, dass es die neue Ausgabe des Bopp'schen Glossars an Vollständigkeit überbieten wird.

Auf das Lexicon gedenke ich eine Grammatik folgen zu lassen, die es sich zur Aufgabe stellen wird, das von den einheimischen Grammatikern uns überlieferte reiche Material vollständig zu verarbeiten, ohne jedoch dem System derselben, das in Bopp's Grammatik noch häufig genug durchschimmert, zu huldigen.

Um nun wieder auf die Chrestomathie zu kommen, so liegt der Plan, den ich dabei befolgt habe, offen am Tage. *Nala* und die beiden Episoden aus dem *Rāmājana* sind in einer einfachen und leicht verständlichen Sprache abgefasst und gehören, wenn wir die *Veden* (im weitesten Sinne) ausnehmen, mit zu den ältesten Denkmälern der Sanskrit-Sprache. Der *Manu* ist schon bedeutend schwieriger. Die Prosa des *Hitopadeṣa* bildet den Uebergang zu der Kunstpoesie der spätern Zeit, dem *Amarūcataka*, *Bhartṛhari* und *Raghuvamṣa*. Die Geschichte des *Vidūshaka* giebt uns eine Probe vom Stile der schon in Verfall gerathenen Sprache. Die Hymnen aus dem *Rgveda*, die selbst einem Meister im klassischen Sanskrit Schwierigkeiten darbieten würden, sind aus diesem Grunde, wie bei Lassen, an's Ende des Werkes verlegt worden.

Ueber die einzelnen Theile des Werkes habe ich Folgendes zu bemerken: